

"Meist begegnet einem der Fisch als Phallus- und Fruchtbarkeitssymbol, dann aber auch als Verkörperung der Anima und Sinnbild für die zyklische Regeneration des Lebens." (Karin v. Maur, Reise auf dem Fisch in : Kat. Ausst. StaatsgalerieStuttgart-Max Beckmann, S 112, Stuttgart 1994)

DIE MANIFESTATION DES FISCHES.

Das Wasser und seine Gezeiten tragen in sich einen ewigen Kreislauf der Erneuerung. Und Zeichen werden zu Schicksalsvehikeln -- zu Seelenwesen. Mit Hilfe des Fischsymbols wandert die Anima des Menschen zurück ins Urelement. In Religion und Erotik findet sich das Symbol für Reinigung, Fäulnis und Fruchtbarkeit. Das Frühwerk Wassermanns trägt eine Konzentration auf das Zeichen des Fisches in sich. Offensichtlich vereinigt sich der Künstler mit ihm zur leibhaftigen Methapher. Durch die Arbeiten aus jener Zeit, stellt er eine alte Gleichung in den modernen Kunstkontext: Logo = ich = Seele. Über das Logo des Fisches strebt Wassermann an, unsterblich und allgegenwärtig zu werden. Mit Hilfe von Schablonen reproduziert er den Fisch und gibt sich damit selbst zum Massenprodukt frei. Das Umgreifen der Fische verführt, ihre klaren Signale laden auf -- die Allgemeinheit soll ihren Durst auf Religion und Sex durch den absoluten Konsum seiner Körper stillen.

DIE SKULPTUREN.

Die Serie in Din A3. Das Bildformat hat die Norm Din A3 und die Blätter jener Periode werden von der Form des Fisches dominiert. Fischschablonen in identischer Größe stellt Wassermann her und befiehlt: "Treiben Sie Ihr Spiel mit mir, klonen sie mich - nach ihren Wünschen!" Der Betrachter wird zum Benutzer gewandelt, selbst die Produktion, Reproduktion oder Zerstörung übernimmt der Konsument von Kunst.

Die Serie in Weiß. Aufgerissen, geschnitten, genäht, geklammert wird die Weiße Leinwand und wiederum ist der Fisch - Material, Werkzeug und Motiv. Verboten ist nun das Eingreifen in den Körper, der Benutzer wird reduziert auf den Seher, die Massenproduktion wird eingestellt - Unikate werden erzeugt.

Die Serie in Schwarz. Die Leinwand ist ersetzt durch den Müllsack, als Schwarze Plastikhaut wird er über den Keilrahmen gespannt. In monochromen Schwarz und Metall wird der Fisch eintätowiert -- Nägel stechen, Nadeln piercen und glühendes Metall brandmarkt.

Die Serie in Orange. Erneut entscheidet sich der Künstler, den Müllsack als Bildträger zu verwenden. Der Keilrahmen ist nun Skelett eines dreidimensionalen Raumbildes, der Orange Sack ist als hautenges Kleid über das Holz gezogen. Gegenstände des Alltags und der Fisch werden aufgelegt. Durch die beiden Schablonen spritzt der Lack und Strukturen wachsen -- das Inkarnat des Fisches bestimmt die Form. Der Benutzer tritt auf, durchstößt, zerreißt das entstandene Bild oder wirft die erhaltenen Fischschablonen in den Müllsack. Das Tafelbild mutiert zum Zeugnis für Reaktion und Aktion.

Isomatten in Schaumstoff. Komm und spiel mit der Leere. Ausgebaut und eingebaut werden die Fischkörper. Die Hände des Betrachters spielen mit dem Symbol des Phallus und dem Erkennungszeichen der Christen. Das Puzzle endet für den Begreifer in der Leere. Aus der Isoliermatte wird der Fisch herausgeschält und wieder hineingedrückt - das Loch läßt den Körper erscheinen - sein Stopfen führt zum Verschwinden des Fisches im Schwarzen Gemenge.

DIE FLÜSSIGE WAND.

WASSER FÄLLT. WASSER.

TON FÄLLT. WASSER.

BETON FÄLLT. WASSER.

METALL. FÄLLT. WASSER.

HOLZ FÄLLT. WASSER.

KUNSTSTOFF FÄLLT. WASSER.

GLAS FÄLLT. WASSER.

ZEIT FÄLLT. WASSER.

Ein Plexiglasbehälter in Form einer Einkaufstasche und mit Wasser angefüllt. Fischformen aus Baustoffen produziert Wassermann mit Arbeitern und wirft sie in das "Aquarium". Die Elemente sinken in das Wasser. Ton, Beton, Metall, Holz, Kunststoff, Glas ist gefallen. Durch die Taufe mit dem Wasser vollziehen sich Metamorphosen. Zeit vergeht und das Material verändert sich, Farben wechseln: kühles Eisen blüht auf in warmen Rost, Holz trägt das Gesicht der Fäulnis. Stoff geht in Stoff - Rost spritzt in Fäulnis. Fäulnis spritzt in Rost. Zeit durchflutet die Materie. Die Wand aus Kunststoff schützt die Wand aus Wasser. Im Intimen und vor den Augen des Voyeurs ergießen sich die Ejakulationen der Zeit.

"Was und wie aber das Leben eines jeden Dings in Sonderheit sei, ist zu wissen, daß es nichts andres ist als ein spiritualisch Wesen, ein unsichtbares und unbegreifliches Ding und ein Geist und ein geistliches Ding." (Paracelsus, De natura rerum, 1537)

Text: ©Heidrun Sandbichler